Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 276 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | Halver, Samstag, den 24. November | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Neue Lesehalle" | 1917

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

21. November. Bei Cambrai erfolgen englische Massenangriffe, die dem Feinde Geländegewinn bringen. — Zwischen Craonne und Berry-au-Bac setzen französische Vorstöße ein.

22. November. Die Schlacht bei Cambrai dauert an. Der feindliche Durchbruchsversuch mißlingt. Auf beiden Ufern der Schelde wird der Engländer zurückgeworfen. — Der französische Angriff zwischen Craonne und Berry-au-Bac wird zurückgeschlagen; in einem Abschnitt nur ist ein Franzosennest zurückgeblieben. — Zwischen Brenta und Piave werden wichtige Höhen erstürmt.

Zum Totenfest.

Die ersten weißschimmernden Flocken
Senken sich lautlos herab
Auf liebend geschmückte Hügel,
Manch ein verfallenes Grab.
Die schneeübersponnenen Stätten
Kränzt heute ein blumiger Flor,
Draus grüßen des Jahres letzte,
Rotleuchtende Rosen hervor.

Auf Schlachtfeldes weiten Gefilden,
Im eisigen Ost und West,
Da breitet sich aus ein Bahrtuch
Weißschimmernd am Totenfest.
Und auf dieser schneeigen Hülle,
Da leuchtet's wie Rosen so rot,
Da fließet des Vaterlands Herzblut
In Strömen, im Heldentod.

Die Schläfer auf heimischen Boden,
Und jene im fernen Land
Verbindet am heut'gen Tage
Ein heiliges Ewigkeitsband.
Sie alle, sie litten und kämpften
Und überwanden die Welt,
Drum ist auch ein jeder der Schläfer,
Der stillen, der großen — ein Held. C.

Der „Uneingeschränkte".

Schrille Kriegsrufe sind es, mit denen Frankreichs neuer Ministerpräsident sich und sein Kabinett der Kammer vorgestellt hat. Man hätte glauben sollen, daß die Republik schon bisher mit allen nur denkbaren Kräften und Anstrengungen um den Sieg auf dem Schlachtfelde gerungen habe, daß sie gar nicht imstande sein können, das Maß ihrer Gut- und Blutopfer noch mehr zu steigern, daß sie bald am Ende ihrer Widerstandsfähigkeit angelangt sein müsse und die Volksstimmung im Lande war sicherlich schon weithin von Empfindungen dieser Art durchsetzt. Clemenceau aber ist anderer Meinung. „Wir treten vor Sie hin in dem alleinigen Gedanken an einen uneingeschränkten Krieg" — so lautet das kurzgefaßte Regierungsprogramm, das er der Volksvertretung vorlegte und das von dieser alsbald mit 418 gegen 65 Stimmen, also mit überwältigender Mehrheit gutgeheißen wurde. Die Franzosen, die wir gezwungen waren in die Schlacht zu werfen, haben Rechte auf uns, fügte er hinzu, und in glühenden Farben schilderte er die Seelenstärke Frankreichs, die darin zutage trete, daß jeder Mann und jede Frau im Hinterlande alles hingebe für den Sieg. Alles für das Vaterland tun, könne es ein schöneres Regierungsprogramm geben? Die vorgekommenen Fehler sollten verbessert, die Verbrechen gegen Frankreich aufgedeckt, verfolgt, bestraft werden. Keinen Pazifisten-Feldzug mehr, keine deutschen Umtriebe mehr! Weder Verrat noch Halbverrat! Entbehrungen und Entsagungen würden allen Bürgern Frankreichs auferlegt werden, aber die Regierung werde, wenn sie den Beifall der Kammer finde, rücksichtslos ihre Pflicht tun. Und als der Ministerpräsident am Schluß der Debatte noch einmal das Wort nahm, tat er es nur um wiederholt zu versichern, daß er wenig reden, dafür aber die Tatsachen sprechen lassen wolle. Die friedliche Gesellschaft der Nationen — eines der berühmten Worte des Präsidenten Wilson, das dann auch der Papst sich zu eigen machte und nach ihm Graf Czernin und Herr v. Kühlmann — halte er nicht für den notwendigen Abschluß des Krieges, weil er dem Eintritt Deutschlands in diese Gesellschaft nicht zustimmen würde — angesichts der schrecklichen Tatsache, daß Deutschland den preußischen Militarismus nicht zerbreche. „Sie fragen nach einem Kriegsziele? Mein Ziel ist: Sieger zu sein!"

Da haben wir's also: Deutschland muß niedergerungen und für alle Zeiten zerschmettert werden. Herr Clemenceau will auch nach diesem Kriege nichts mit ihm zu tun haben, denn er hat keine Hoffnung mehr, daß es sich selbst jemals zur Ohnmacht verurteilen könnte. Wir wollen ihm von Herzen dafür danken, daß er sich so ganz und gar unmißverständlich ausgedrückt hat. Klarheit ist es, die uns vor allem nottut, um noch die letzten Zweifel darüber zu zerstreuen, was unsere Feinde von unseren Friedensbemühungen hatten. Ein Mann der rücksichtslosesten Tat hat in Frankreich das Heft in die Hand genommen, ein Sechsundsiebzigjähriger, aber fähig und bereit zum Hassen wie nur je ein von Leidenschaften durchglühter Jüngling hassen könnte. Ein Mann, der schon mit Eduard dem Einkreiser an unserer Vernichtung gearbeitet hat und nun um so entschlossener ans Werk gehen wird, als er viele, viele Jahre von der Macht fern gehalten war, deren Besitz das einzige Ziel seines Lebens gebildet hat. Ein Mann, der durch die Macht seiner Rede auch Widerstrebende mit sich fortzureißen versteht, der nicht von des Gedankens Blässe angekränkelt ist, der sich durchsetzen will gegen jede Opposition, komme sie von rechts oder von links, und der durchdrungen ist von dem Bewußtsein, daß es keine besseren Gründe auf der Welt gibt als den Erfolg. Auf ihn werden alle seine Anstrengungen gerichtet sein, und nur wenn er ausbleibt, wird Herr Clemenceau seinen Platz wieder räumen. Er wirft den russischen Sozialisten ebenso den Handschuh hin wie den französischen, von denen er ganz gut weiß, daß sie die starke Faust stets als einen Befähigungsnachweis für Regierungskünstler und Staatsmänner gelten lassen. Und daß er in England und in Amerika auf Zustimmung rechnen kann, trotz des Nasenstübers für Wilson, ist ihm natürlich eine ausgemachte Sache. So wird Frankreich jetzt erst den uneingeschränkten Krieg gegen uns beginnen — da wir so ziemlich sicher zu sein glaubten, daß es dem Ende seiner militärischen und wirtschaftlichen Kräfte nahe sei. Eine Überraschung allerdings nur für diejenigen, die da meinten, daß die Franzosen sich durch schöne Redensarten anderer Leute gefangennehmen ließen; nur ihrem eigenen Phrasenrausch können sie nicht widerstehen.

Indessen: Kraft kann nur durch Kraft besiegt werden, und da wir über diese Eigenschaft Gott sei Dank immer noch in hinreichendem Maße verfügen, wird das Kraftmeiertum des neuen französischen Ministerpräsidenten sehr bald an den harten Tatsachen zerschellen, die er selbst so hoch im Kurse bewertet. Es trifft sich gut, daß auch Deutschland gerade in diesem Augenblick seinen „uneingeschränkten" Kriegswillen vor aller Welt aufs neue bekundet. Das U-Boot-Sperrgebiet wird mit Wirkung vom 22. November ab an der West- und an der Ostküste Englands, um die Azoren herum, wo die Vereinigten Staaten sich einen Stützpunkt geschaffen haben, und im Mittelmeer, wo wir keine Rücksicht mehr auf griechische Interessen zu nehmen brauchen, erweitert, unter Zubilligung der üblichen Schonfristen an die Neutralen, deren Vergewaltigung durch unsere Feinde sich in den letzten Wochen und Monaten in verschärfter Form fortgesetzt haben. Die Vergrößerung des Operationsfeldes unserer U-Boote ist die deutsche Antwort auf die Ausdehnung der Hungerblockade gegen uns und gegen die neutralen Staaten, die sich den rechtmäßigen Handelsverkehr mit Deutschland nicht durch die Entente völlig unterbinden lassen wollen. So wird der Krieg auch von unserer Seite in noch herrischeren Formen als bisher in das Jahr 1918 hineingetragen werden. Es gilt ein letztes Messen der Kräfte. Wir haben keinen Zweifel, daß Ritter Clemenceau dabei ebenso in den Staub fliegen wird wie die andern Größen, die die Republik zum Siege gegen uns zu führen gedachten.

•

Das neue U-Boot-Sperrgebiet.

Nach der amtlichen Mitteilung vom 22. November 1917 wird das am 31. Januar 1917 festgesetzte Sperrgebiet erweitert im Meeresraum westlich von den britischen **Inseln, im Mittelmeer und umfaßt ferner den Raum um die Azoren herum. Die Ausdehnung der Kriegszone westlich von England geschieht von 47 Grad Nord und 20 Grad West auf 47 Grad Nord und 30 Grad West, bedeutet also ein Vorrücken der Sperrzone um 10 Grad. Die deutschen U-Boote sind dadurch in der Lage in weiterer Entfernung von der Küste ihre Tätigkeit auszuüben. Die Gegend um die Azoren wurde deshalb einbezogen, weil diese Inseln von den Vereinigten Staaten zum Stütz- und Ausrüstungsplatz für ihre Transportschiffe ausersehen sind. Die Azoren lagen bisher außerhalb der Kriegszone. Im Mittelmeer fällt der bisher freie Weg für die griechischen Schiffe fort. Abgesehen von geringen Veränderungen erfährt die neutrale Schiffahrt — abgesehen von Griechenland, das man unter der heutigen Gewaltherrschaft nicht mehr neutral nennen kann — keine Beeinträchtigung.**

Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Bliß.

27 (Nachdruck verboten.)

Angstvoll und doch gefaßt gingen beide Männer ihm entgegen.

„Ein toter Knabe", sagte der still.

Der Geheimrat sank in einen Stuhl und weinte leise.

Bertold hielt sich an der Lehne des Stuhls fest, seine Augen waren glanzlos und starr auf den Arzt gerichtet, als müsse er noch mehr erfahren.

Endlich fragte er bebend: „Und meine Frau?"

„Ist außer Gefahr, nur bedarf sie der größten Schonung."

Er atmete auf. „Kann ich hinein?"

Der Arzt nickte: „Aber vermeiden Sie jede, auch die kleinste Aufregung."

Ruhig und gefaßt trat er ins Krankenzimmer.

So bleich, so schmal, so zart, wie zum zerbrechen, so fein und blaß, sah sie aus in dem schneeweißen Spitzenbett.

Als er herantrat, schlug sie die Augen auf, zwei so todestraurige, hoffnungslos wehmütige Augen, daß sich ihm das Herz zusammenkrampfte vor unsäglichem Schmerz. Und leise setzte er sich zu ihr und streichelte ihre schmale, so durchsichtig zarte Hand. All seine Kraft brauchte er, um nicht laut aufzuschluchzen vor Weh und Jammer.

Sie sah all das recht gut, und es tat ihr leid, daß er so litt. Sie bewegte die Lippen und wollte etwas sagen. Aber nichts brachte sie heraus. Und ihre Augen füllten sich mit Tränen. Wehmütig lächelnd schaute sie zu ihm auf.

Da konnte er nicht mehr an sich halten, da legte er den Kopf ins Kissen und schluchzte mit verbissenem Schmerz leise und weh.

Zärtlich, mit stummer Resignation, sah sie es, dann streichelte sie langsam über sein Haar — — —

Als Lotte wieder aufstehen konnte, war ihr erster Gang nach dem Friedhof hinauf, wo ihr Kindchen eingebettet war.

Bertold wollte sie begleiten. Sie aber bat, daß er sie allein gehen lassen möge.

So stand sie denn an dem kleinen mit Blumen so reich geschmückten Hügel und weinte still in sich hinein. „Mein Kindchen, mein armes kleines Kindchen!" sagte sie schluchzend, bückte sich und strich zärtlich kosend über den blumigen Hügel hin.

Sinnend starrte sie auf das Grab.

Warum? Warum war ihr das Kind genommen? Was hatte sie gesündigt, daß sie so schwer gestraft wurde?

Und sie hob den Blick gen Himmel und wiederholte immer und immer wieder dieselbe Frage.

Umsonst, umsonst. Keine Stimme antwortete ihr, weder von oben her, noch in ihr. Und bedrückt, bekümmert ging sie heim.

Aber am andern Tage kam sie wieder, und alle folgenden Tage auch; niemand konnte sie zurückhalten, all ihr Interesse galt nur noch dem kleinen Hügel, den sie täglich mit frischen Blumen schmückte.

Aber immer und immer wieder kam auch die Frage: Warum? Warum mußte ihr das geschehen?

Einmal traf sie der Pastor. Und als der ihre Klage hörte, versuchte er, sie zu trösten, indem er sagte, daß Gottes Taten unerforschlich seien, daß alles, wie er es tue, gut sei, und daß wir armen Staubgeborenen uns stumm und klaglos seinem Willen fügen müßten.

Da sah sie ihn mit großen und fragenden Augen an, denn sie verstand ihn nicht.

Von dem Tage an aber keimte in ihr der Gedanke auf: Gott hat dich gestraft, weil du an dem Heiligsten, das er dir in die Brust gelegt hat, dich versündigt hast; weil du eine Ehe ohne die rechte Liebe geschlossen hast, deshalb hat er dieser Ehe den Kindersegen versagt!

Das wurde ihr zur Gewißheit, je mehr sie darüber nachdachte, und das machte sie wortkarg, grüblerisch und ernst.

So wurde es denn still auf Buchenholm.

Kein frohes Wort, kein helles Lachen ertönte mehr. Still, ernst, fast feierlich ging jeder seinen Arbeiten nach. Das schreckliche Ereignis lastete auf allen dreien, und von Tag zu Tag wurde es schwerer und drückender.

Bertold war zärtlicher und zuvorkommender, als je; was er seiner Frau nur von den Augen absehen konnte, das tat er. Aber sie hatte nie mehr einen Wunsch. Still, und geduldig ertrug sie seine Liebkosungen, mit ruhigem Lächeln nahm sie alle seine Aufmerksamkeiten hin; aber dennoch fühlte er nur zu deutlich, daß sie ihm innerlich fremd war, daß es jetzt etwas gab, das wie eine trennende Wand zwischen ihnen stand.

Mit Grauen und Entsetzen nahm er das wahr.

Tagelang ging er grübelnd umher und sann auf Abhilfe, denn er fühlte, daß man so nicht weiterleben konnte, weil sie alle daran zugrunde gehen mußten.

Wieder und immer wieder versuchte er es, in unendlicher Güte und Zartheit sich seinem Frauchen zu nahen, — er warb von neuem um sie, er war unermüdlich in aufopfernder Liebe.

Doch alles änderte nichts; Lotte blieb, wie sie war freundlich, mild, ruhig und ergeben, aber der Funke, der von Herz zum Herzen lodern sollte, schien erloschen, und das Unsagbare blieb trennend zwischen ihnen bestehen.

Und als sein Mut zu sinken drohte, als die so lange zurückgehaltene Qual ihm in der Seele brannte, so daß die Kehle ihm oft wie zugeschnürt war, da rettete er sich eines Tages zur Mutter hin.

Wortlos, zäh, mit zusammengebissenen Lippen stand er der alten Frau gegenüber. Nur seine Augen redeten. Aber aus ihnen loderte das flackernde jähe Feuer der Angst und all der unausgesprochenen Schmerzen, die an ihm fraßen.

Und Frau Sabine verstand ihn. Ruhig und zärtlich streichelte sie ihrem großen Jungen über's Haar, und voll tröstender Liebe sagte sie: „Es erträgt sich alles, mein lieber Sohn. Nur nicht den Mut sinken lassen. Es geht alles vorüber. Denk nur an mich, was ich alles habe durchmachen müssen. Aber der liebe Gott hat mich nicht verlassen, er hat mich stark und fest gemacht, so daß ich auch über die schwersten Stunden meines Lebens hinweggekommen bin. Und darum, mein lieber Bertold, vertrau auch du auf Gott; er lebt noch, der alte Gott; und wer im rechten Vertrauen zu ihm betet, der wird sich nicht mehr verlassen fühlen, das kannst du mir getrost glauben."

Da schüttelte er der alten Frau dankbar und fest die Hand. In seinen Augen leuchtete eine stille Zuversicht. Und voll inniger Liebe umfaßte er sie.

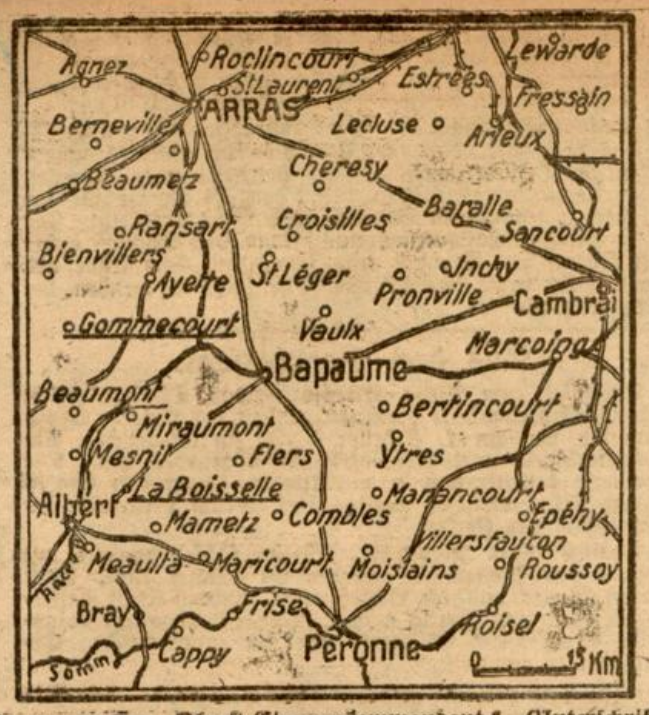
So versuchte er es auch von neuem und ging mit Zähigkeit wieder an die Arbeit, um durch sie vom allzuvielen Grübeln abgelenkt zu werden.

Anfang August bestand der Arzt darauf, daß Lotte an die See gehen müsse; ihre Nerven verlangten es dringend.

Bertold war überglücklich; auch ihn zog es für ein paar Wochen hinaus; von der Luftveränderung erhoffte er viel.

Also schüttelte er alle geschäftlichen und wirtschaftlichen Sorgen von sich ab, gab seinem Verwalter die notwendigen Vollmachten, und dann fuhr er mit Lotte an die Nordsee.

(Fortsetzung folgt.)



dantur. Der Oberst-Etappenkommandant." (Unterschrift unleserlich.)

Auch die deutsche Infanteriedivision, die Ponderone am 7. November besetzte, fand die Landbevölkerung beim Plündern. Die Einwohner wandten sich an den deutschen Kommandierenden General um Hilfe, die dann durch militärische Mittel und Bildung einer Bürgerwehr geschaffen wurde.

Die Lage zwischen Brenta und Piave.

Die römische „Tribuna" nennt die militärische Lage bedrohlich und bereitet die öffentliche Meinung auf die Preisgabe der Piavelinie aus strategischen Gründen vor.

Französischen Blättern zufolge erklärt „Corriere della Sera" zur Kriegslage, wenn die Truppen der Mittelmächte eine Bresche in die Stellungen zwischen Brenta und Piave zu reißen vermöchten, würden die Folgen für die italienische Front sehr ernst sein.

„Idea Nazionale" meint, daß die Italiener eine Niederlage nicht zulassen dürfen, sonst wäre Italien für hundert Jahre zu Verfall und Elend verurteilt.

Vom Tage.

Polizeikampf in London gegen die bürgerliche Freiheit.

Die Nervosität, die allmählich die englischen Behörden erfaßt hat, äußert sich auch in den heftigen Verfolgungen der Leute, die sich nicht blindlings der von oben herab vorgeschriebenen Politik unterwerfen. Am 21. November nahm die Polizei Haussuchungen in den Londoner Kontoren des Nationalrats für bürgerliche Freiheit vor. Dokumente wurden beschlagnahmt. Dieser Organisation gehörten der bekannte Arbeiterführer Smillie, das Mitglied der Arbeiterpartei des Parlaments Henderson und Dr. John Rifford, das Haupt der nonkonformistischen Kirche, der von der Landeskirche getrennt lebenden Protestanten, an.

Bürgerliche Freiheit kann das System Lloyd George, das angibt, für Menschlichkeitsideale zu kämpfen, nicht gebrauchen.

Die Amerikaner lassen den Zaren pfänden.

Der Staatsgerichtshof in Washington hat das dem ehemaligen Zaren gehörende, in Newyork ruhende Eigentum in einer Klagesache auf 2 800 000 Dollar wegen angeblichen Vertragsbruches beschlagnahmt. Kläger ist die Seetransportdienst-Vereinigung, welche erklärt, daß sie 1915 einen Vertrag für Beförderung von Gütern abgeschlossen habe, den Rußland nicht innegehalten habe. Deshalb ist gegen den Zaren Nikolaus als den Vertreter der damaligen Regierung Klage erhoben worden.

Die Yankees sind praktische Leute. Der verjagte Nikolaus II. ist natürlich so unschuldig an dem behaupteten Vertragsbruch wie ein neugeborenes Kind. Das weiß auch der Washingtoner Staatsgerichtshof. Aber man nimmt, was man kriegen kann — der große Leitsatz der Vereinigten Staaten in diesem Kriege wird auch auf das Privateigentum des gestürzten und verteidigungsunfähigen Zaren angewandt.

Gewissensbedenken gibt es nicht.

England, das gegenwärtig das rücksichtsloseste Militärsystem der Welt aufbaut, fand sich im Anfang dieser Bemühungen mit der dort zulande üblichen Scheinheiligkeit bemüßigt, einen Linderungsparagraphen zu schaffen für diejenigen, die aus Gewissensbedenken nicht Soldat werden wollen. Damit hat es jetzt ein Ende. Im Unterhause wurde bei Beratung der Wahlrechtsreform ein Zusatzantrag angenommen, durch welchen denen, die aus Gewissensgründen sich dem Militärdienst widersetzen, das Wahlrecht entzogen wird.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 24. November.

1910 Kunsthistoriker Hugo v. Tschudi gest. — 1911 Dichter Wilhelm Jensen gest. — 1914 Durchbruch der Division Litzmann bei Brzezinv (12 000 Gefangene).

□ **Prämie für Goldablieferung.** Das Reichsbankdirektorium hat als Prämie für die Einlieferer von Goldsachen bei den Goldankaufsstellen von dem Gemälde von Prof Arthur Kampf „Gold gab ich für Eisen, Volks-Opfer 1813" Gravüren in der Bildgröße 35mal 25 Zentimeter herstellen lassen. Von je 100 Einlieferern erhält einer, der durch das Los bestimmt wird, ein solches Kunstblatt. Der Karton ist mit einer Widmung ausgestattet, die auf den Namen des Preisträgers ausgefertigt und von Mitgliedern des Ehrenausschusses unterzeichnet ist. Die durch das Los Auserwählten erhalten seinerzeit durch die Goldankaufsstelle, bei der die Einlieferung des Goldschmuckes stattgefunden hat, schriftliche Nachricht. Bei dieser Gelegenheit sei auf einen Irrtum hingewiesen, der viele von der Ablieferung von Goldschmuck abzuhalten scheint. Es ist nämlich die Meinung verbreitet, daß wertvolle Schmucksachen nicht eingeschmolzen, sondern verkauft oder sonstwie ihrer Bestimmung entzogen werden. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist das durchaus nicht der Fall. Alles bei den Ankaufsstellen Eingeliefecte wird am Ende der Woche der königlichen Münze zum Einschmelzen überwiesen. Sollte sich einmal ein Stück von besonderem Wert darunter befinden, bei dem ein Verkauf einen größeren Ertrag als den Goldwert ergeben würde, so wird der Einlieferer hiervon verständigt und um seine Einwilligung zum Verkauf im neutralen Ausland ersucht. Dem Einlieferer verbleibt also auch in solchen, übrigens sehr seltenen Fällen das Bestimmungsrecht gewahrt. Irgendwelche unrechte Machenschaften mit den eingelieferten Goldsachen sind bei der sorgfältigen Überwachung des Geschäftsganges nicht zu befürchten.

—* Ziehung 5. Klasse 236. Kgl. Preuß. Klassenlotterie in der heutigen Vormittagsziehung fielen 15000 Mk. auf Nr. 2484 10 000 M. auf Nr. 33 704 127 485 5000 M. auf Nr. 42 733 92 285 119 161 178 597 233 874 3000 M. auf Nr. 1777 6453 2272 10 924 11 285 11 628 16 974 17 968 24 875 34 814 39 368 42 860 47 365 50 133 50 265 51 733 69 778 82 127 82 964 94 633 100 313 110 561 117 798 123 661 135148 135446 149213 153 028 156 690 159 060 161 254 169 460 171 868 192 588 193 004 196 256 212 333 223 965 224 955 230 493 233 483. Nachmittagsziehung. 15000 M. auf Nr. 72 447 5000 M. auf Nr. 23 839 88 637 191 131 232 270 3000 M. auf Nr. 4597 5628 7264 7844 10 330 10 911 13 855 16 426 19 071 23 322 27 034 28 980 34 194 41 038 70 760 73 354 83 782 109 891 115 206 120 036 124 767 127 061 131 472 138 506 146 947 147 870 148 007 150 636 152 852 153 568 153 998 169 064 171 304 181 409 192 357 194 609 202 033 206 954 207 720 210 282 213 926 217 747 220 605 227 361 232 093.

+ **Halver,** 24. Nov. Dem Garde-Füsilier Georg Hauser von hier wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

* **Schalksmühle,** 23. Nov. Der Gefreite Ernst Schmalenbach erhielt wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz. Er befindet sich wegen Verwundung augenblicklich im Lazarett.

* **Schalksmühle,** 23. Nov. Der hiesige Männergesangverein „Sängerbund Eintracht" (Vereinslokal Hugo Hussfer) wählte in seiner Versammlung am 18. ds. Mts. den Lehrer Rud. Krägeloh, Schalksmühle einstimmig zu seinem Dirigenten.

* **Kierspe-Bhf.,** 23. Nov. Der Besitzer von Langenohl bei Meinerzhagen, Herr Schwitzke aus Düsseldorf, hat die neue Schert (Gasthof W. Töllner) zum Preise von 50 000 Mark käuflich erworben. Wie man hört, trägt sich Herr Schw. mit dem Gedanken, noch mehr Gelände um Langenohl herum anzukaufen.

Kierspe-Bhf., 22. November. Die Metallwerke von Fuchs & Comp. kauften zwecks Erweiterung ihres Betriebes die Kirchengärten hinter der Fabrik bis zum Bahnhof hin an, um ihre Werke an das Bahngleis anschließen zu können, für den Preis von 42000 Mark. Auch wurde von ihnen der freie Platz neben dem Teich in der Grüne angekauft.

Werl, 22. November. Im benachbarten Büderich verkaufte ein Landwirt ein 540 Pfund schweres Schwein für 3000 Mark an ein industrielles Werk in Herdecke. Auf dem Transport wurde das edle Borstentier von einem Gendarm auf einem Wagen unter Kartoffeln und Kappusblättern entdeckt und beschlagnahmt.

Bielefeld, 20. Nov. Einer Haustochter war beim Melken der Ziege die Geldbörse, die zufälligerweise einen Tausendmarkschein enthielt, aus der Tasche gefallen. Ehe sich das Mädchen versah, hatte die Ziege den kostbaren Fund verspeist. Die Familie ließ die Ziege sofort abschlachten ihren Mageninhalt durchsuchen, wobei sich die Reste des Tausendmarkscheines tatsächlich vorfanden. Da die Nummer erkannt war, erkannte die Reichsbank die Echtheit des Scheines an.

Ohl (Bez. Cöln), 22. Nov. Ein Riemendiebstahl wurde vorgestern in der Gogarter Leim- und Knochenmehlfabrik auf ganz raffinierte Weise ausgeführt. Von drei Personen, anscheinend Hamsterer der Sprache nach aus Remscheid, ging einer in die Fabrik hinein und trug um Arbeit an. Während dieser Zeit überdachte er seinen Plan, den er beim folgenden Schichtwechsel mit seinen Kumpanen zur Ausführung brachte. Sie stahlen zwei Riemen. Glücklicherweise wurde der Diebstahl rechtzeitig gemerkt und die Diebe ausfindig gemacht. Zwei fand man zwischen den Oelfässern verborgen und den dritten griff man im Zuge auf. Sie wurden von dem Gendarmerie-Wachtmeister Schneider aus Ohl in Nummerfischer gebracht. Die Riemen hatten die Spitzbuben bereits auf Meterlänge auseinandergeschnitten. Die Fabrik trifft ein großer Schaden.

Aufruf!

Das Totenfest ist gekommen!

Gedenkt an diesem Tage der Hinterbliebenen derer, die in diesem gewaltigsten aller Kriege den Heldentod für das Vaterland erlitten.

Ihr, in der Heimat weilenden, gebet als Dankopfer soviel Ihr geben könnt und Ihr, deren teuere Angehörige für das Vaterland den Heldentod starben, ehret sie und ihr Andenken, indem Ihr in ihrem Namen der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen Spenden und Stiftungen zuführet. Auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Spenden nehmen die Landesausschüsse und deren Zahlstellen entgegen.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Büchertisch.

Helden. Gedichte von Lucie Viëtna. Wien Oesterreichische Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H 1917. Preis M. —. 80.

Die bekannte dramatische Künstlerin und Schriftstellerin hat durch den Krieg eine große Anzahl Freunde und Verwandte verloren. Die Erinnerung an die für das Vaterland gefallenen Helden sind diese poetischen Gedenkblätter gewidmet. Der Zyklus war ursprünglich wohl nur für einen engeren Kreis von Lesern bestimmt; warmherziges, patriotisches und dichterisches Empfinden wird den Versen auch über diesen Kreis hinaus lebhaftes Interesse sichern.

Um dem Werkchen weiteste Verbreitung zu sichern, hat der Verlag den Preis desselben auf M. — 80 festgesetzt, und dürfte deshalb dasselbe auch vielfach als Weihnachtsgabe willkommen sein. Wie bei allen früheren Werken der Autorin ist auch der Ertrag dieses Bändchens für die Kriegsfürsorge bestimmt.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 23. November, abends. (Amtlich.) An der Schlachtfront südwestlich Cambrai ist ein erneuter englischer Durchbruchsversuch unter den schwersten Verlusten für den Feind gescheitert. — Im Osten keine größeren Kampfhandlungen. — In Italien nichts Neues.

Vor einer großen Schlacht an der Piave.

TU **Haag,** 23. Nov. Aus Paris wird gemeldet: Der Figaro kündigt eine große Schlacht an der Piave an. Das italienische Heer ist auf alles vorbereitet.

Abreise des englischen Botschafters aus Petersburg.

TU **Genf,** 23 Nov. Das Journal de Geneve meldet, daß der englische Botschafter Petersburg verlassen habe.

Der russische Oberbefehlshaber lehnt ein Waffenstillstandsangebot ab.

TU **Berlin,** 23. November. Die Anweisung der maximalistischen Machthaber in Petersburg, einen Waffenstillstand anzubieten, ist nach einem an der Front aufgefangenen Funkspruch vom Oberbefehlshaber des russischen Heeres abgelehnt worden.

Trotzky will die diplomatischen Geheimakten veröffentlichen.

TU **Rotterdam,** 23 November. Aus Petersburg wird gemeldet. Trotzky erklärte, er habe alle geheimen diplomatischen Aktenstücke in seinem Besitz und werde sie demnächst veröffentlichen.

Die russische amtliche Erklärung.

WTB **Petersburg,** 23. Nov. Herr Botschafter! Ich habe die Ehre, Ihnen mit diesen Zeilen mitzuteilen, daß der Kongreß der Arbeiter, Soldaten und Bauernabgeordneten ganz Rußlands am 26 10. bis 28. 11. eine neue Regierung der Republik ganz Rußlands gegründet haben, die der Rat der Volksbeauftragten darstellt. Wladimir Iljitsch. Lenin ist zum Vorsitzenden der Regierung bestimmt worden. Die Politik ist meiner Sorgfalt anvertraut, der ich zum Beauftragten für die auswärtigen Angelegenheiten bestimmt bin. Indem ich Ihrer Aufmerksamkeiten, von dem Kongreß der Generalräte der Abgeordneten gebilligten Wortlaut unterbreite, der die Vorschläge für einen Waffenstillstand und einen demokratischen, auf dem Grundsatz der Unabhängigkeit der Völker nnd ihres Rechts, ihre Entwicklung selbst zu bestimmen, gegründeten Frieden ohne Annexion und ohne Kontributionen enthält, habe ich die Ehre, Ihnen vorzuschlagen, daß genannte Schriftstück als amtlicher Vorschlag eines sofortigen Waffenstillstandes an allen Fronten und nach sofortigem Eintreten in Friedensverhandlungen anzusehen. Die Regierung der Republik ganz Rußlands macht diesen Vorschlag allen Völkern und allen Regierungen. Wollen Sie, Herr Botschafter, die Versicherung der vollkommensten Hochachtung von seiten der Regierung der Generalräte dem französischen Volke übermitteln, das sich nicht wird enthalten können, nach Frieden zu verlangen, wie übrigens alle kriegführenden, ausgebluteten und durch das Gemetzel erschöpften Völker.

Der Beauftragte für auswärtige Angelegenheiten:
L. Trotzky

Neue Bundesratsbeschlüsse.

Berlin, 22. Nov. In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Entwurf einer Bekanntmachung über die Verjährungsfristen, der Entwurf einer Bekanntmachung über Krankenversicherung und Wochenhilfe während des Krieges, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Wahlen nach den Versicherungsgesetzen für Angestellte, die Vorlage über die Gewährung von Beihilfen an Gemeinden für Kriegswohlfahrtspflege und die Vorlage über die Gewährung von Beihilfen an Gemeinden füt die Erwerbslosenfürsorge in der Textilindustrie.

Wachsende Friedenspropaganda in England.

Bern, 22. Nov. **Die Friedenspropaganda, die von den Kriegsgegnern und Kriegsmüden in England betrieben wird, hat einen so bedeutenden Umfang angenommen, daß die englische Regierung von den Scharfmachern mehrfach ersucht worden ist, dagegen Maßnahmen zu ergreifen. Auf eine dahin gehende Anfrage im Unterhaus erklärte der Staatssekretär des Innern, Cave, die Regierung habe Tausende solcher Flugblätter beschlagnahmt und vernichtet. Gegen einige Urheber sei ein Strafverfahren eingeleitet worden.**

Einigung zwischen Holland und Amerika.

Zürich, 22. Nov. Die „N. Z. Z." meldet aus dem Haag: Holland wird mit Amerika in der Frage der Lieferung von Lebensmitteln zu einer Verständigung auf Grund der Überlassung von 200 000 Tonnen niederländischen Schiffsraums gelangen.

Die Riviera in englischer Hand.

Bern, 22. Nov. **Der „Bund" meldet, daß bereits die ganzen Linien samt der Riviera und Monaco der französisch-englischen Militärgewalt unterstellt sind. Die herangezogenen englisch-französischen Hilfskräfte werden auf höchstens 10 Divisionen geschätzt.**

Gewaltmittel zur Beseitigung Clemenceaus.

Genf, 22. Nov. In Pariser politischen Kreisen rechnet man mit der Möglichkeit, daß die Sozialisten Ausstände hervorrufen werden, um einen Konflikt mit Clemenceau vom Zaune zu brechen und dann den Rücktritt des verhaßten Ministerpräsidenten zu erzwingen.

Poincarés Geheimvertrag über Holland.

Haag, 22. Nov. Der hiesige Vertreter des Tag drahtet seinem Blatte: Auf die Berichtigung des französischen Gesandten, welcher der holländischen Presse versichert, es wäre nicht wahr, daß zwischen Rußland und Frankreich Vereinbarungen getroffen wurden über die Zuteilung holländischen Gebietes an ein drittes Land, antwortet „Het Volk", welches die Nachricht zuerst gebracht hat, daß es seine Beschuldigung aufrecht erhalten müsse.

Der finnische Generalstreik beendet.

Stockholm, 22. Nov. Hierher gelangte Nachrichten bestätigen, daß die Parteien in Finnland sich geeinigt haben. Der Generalstreik ist beendet, der Eisenbahnverkehr hat wieder begonnen, und die Fabriken sind im Gange. Die Sozialisten haben auf die Wiedereinberufung des früheren Landtags, wo sie die Mehrheit hatten, verzichtet.

Konsumverein für Oberbrügge und Umgegend
e. G. m. b. H.

Samstag, den 1. Dezember 1917, abends 8 Uhr im Hotel „Süderland", Oberbrügge

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Bilanzvorlage, Genehmigung derselben, Entlastung des Vorstandes und Beschlußfassung über die Verteilung des Ueberschusses.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand und Aufsichtsrat.

U-Bootkrieg im Winter.

Vergebliche Hoffnungen.

Zu den Hoffnungen, die England auf ein Scheitern des U-Bootkrieges setzte, gehörte auch der Winter. Er sollte dem allmählichen Hinschwinden der britischen Flotte ein Ende machen. Aber auch mit dieser Hoffnung ist es nichts. In englischen Schiffahrtskreisen sieht man dies selbst ein.

So heißt es in der Schiffsbauwochenausgabe des Liverpooler „Journal of Commerce" u. a.: „Vielen gilt es als ausgemacht, daß die U-Boote uns an den langen Sommertagen und bei ruhigem Wetter die größten Verluste zufügen: auf den ersten Blick scheint diese Auffassung auch ganz berechtigt. Doch ist es andererseits unzweifelhaft, daß helles Licht und ruhige See auch die günstigen Vorbedingungen fur unsere Gegenangriffe schaffen. Das Herannahen des Winters wird nun die in dieser Beziehung geleistete gute Arbeit erheblich stören. Unsere Fahrzeuge vom Moskitotyp, welche gegen die U-Boote so erfolgreich verwendet worden sind, werden inbezug auf Schnelligkeit wie allgemeine Wirksamkeit schwer zu leiden haben. Hingegen wird ein untergetauchtes U-Boot, das nur sein Periskop zeigt, viel weniger von den Einwirkungen des winterlichen Wetters betroffen werden. Die Luftaufklärung, die bei günstiger Witterung zweifelsohne von großem Wert gewesen ist, die feindlichen U-Boote ausfindig zu machen, wird sehr erheblich und unter Umständen vollständig verhindert werden. Was die Objekte der Unterseeangriffe betrifft, nämlich die schwerbeladenen Handelsdampfer, so werden diese noch viel mehr in ihrem Ringen um Sicherheit behindert werden, wenn sie wegen des Wetters ihre an sich schon geringe Schnelligkeit verringern müssen, weil sie dann viel leichtere Ziele bilden als unter günstigen Wetterverhältnissen. Weiterhin werden die bewaffneten Handelsdampfer bei starkem Seegang in der wirksamen Anwendung ihrer Geschütze sehr behindert sein, denn gutes Schießen unter solchen Verhältnissen setzt eine lange Übung voraus, namentlich, wenn das Ziel ein kleines Periskop ist, das man zwar bei gutem Wetter leicht sieht, das aber bei schlechter Sichtigkeit und schwerer See unendlich viel schwieriger aufs Korn zu nehmen ist. Für den Feind aber sind die Wirkungen des Wetters viel weniger fühlbar. Die geringere Sichtigkeit wird ihm ein näheres Anschleichen erlauben, ohne daß er entdeckt wird, und der Zustand der See beeinflußt die Abfeuerung eines Torpedos tatsächlich gar nicht. Noch in einem anderen Punkt werden die veränderten Witterungsverhältnisse dem U-Boot zugute kommen, nämlich in den langen Ruhepausen, welche die Dunkelheit gewährt, kann das U-Boot auftauchen, und da es ziemlich schnell weiterdampfen kann, vermag es den Schauplatz seiner Tätigkeit in höchst verwirrender Weise zu wechseln.

Hierdurch nimmt zweifelsohne die Zerstörungsmacht der U-Boote zu; denn das Moment der Überraschung und Ungewißheit inbezug auf das wahrscheinliche Feld seiner Betätigung spielt eine erhebliche Rolle, und die kommenden langen Zeiträume völliger oder halber Dunkelheit helfen ihm in dieser Beziehung stark."

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **75 % Aufschlag für Glühlampen.** Die Glühlampen, die bereits einen Aufschlag von 40 % erfahren haben, sollen laut Beschluß der Glühlampenfabrikanten mit sofortiger Wirkung um weitere 35 %, also insgesamt auf 75 % im Preise erhöht werden, was mit der außerordentlichen Steigerung der Erzeugungskosten begründet wird.

* **Zementverbraucherverband.** In einer in Berlin abgehaltenen Sitzung, an der Vertreter sämtlicher zementverbrauchenden Industrien und Gewerbe teilgenommen haben, ist ein „Zementverbraucher-Verband gegründet worden, dessen Aufgabe die Wahrung der Interessen seiner Mitglieder gegenüber den Organisationen der Zementindustrie usw. ist.

* **Unfallversicherung der Betriebsbeamten.** Der Bundesrat hat verordnet, daß die Vorstände der Berufsgenossenschaften die Versicherungspflicht auf Betriebsbeamte erstrecken können, deren Jahresarbeitsverdienst den als Grenze für die Versicherung festgelegten Satz von 5000 Mark übersteigt. Die nächste Genossenschaftsversammlung kann den Beschluß außer Kraft setzen. Der Beschluß tritt ferner mit dem Ende des Jahres außer Kraft, das auf das Jahr folgt, in welchem der Friede geschlossen ist.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Nachspiel zum Tisza-Attentat.** Das Divisionsgericht in Budapest verhandelte die Angelegenheit des Husaren Georg Palavalvi, der am 7. Februar d. J. im ungarischen Abgeordnetenhause zwei Revolverschüsse abgegeben hat. Der Angeklagte bestritt, daß er ein Attentat gegen den Grafen Stephan Tisza verüben wollte. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Monaten Kerker.

§ **51 600 Mark Geldstrafe.** Wegen Schleichhandels mit Roggen- und Weizenmehl wurden der Mühlenbesitzer Ernst Heinrich Bauer und die Bäckermeister Richard Ernst Vetterlein und Gottfried Mertig vom Dresdener Landgericht zu insgesamt 51 667 Mark Geldstrafe oder zu entsprechenden Gefängnisstrafen verurteilt.

§ **Gefängnis für den Inhaber der Sektfirma Heidsick.** Die Pariser Strafkammer hat den Sektfabrikanten Kunkelmann, Besitzer der Firma Heidsick, zu zwei Monaten Gefängnis mit Strafaufschub und 10 000 Frank Geldstrafe verurteilt, weil der Vertreter dieser Firma in der Schweiz die in Wien und Berlin befindlichen Vorräte in den Handel gebracht hat, und weil 6000 Flaschen der Firma während des Krieges über Holland nach Belgien geliefert worden sein sollen.

Nachruf.

An den Folgen einer im Felde sich zugezogenen Krankheit, starb den Heldentod für's Vaterland unser lieber Turngenosse

Carl Pfender.

Ein ehrendes Andenken ist ihm gewiss.

Schalksmühler Turnverein e. V.

Amt Kierspe.

Von Montag, den 26. ds. Mts. bis Samstag, den 1. Dezember ist das Fett für Rüstungs- und Schwerstarbeiter bei dem Kaufmann Albert Ballzer in Kierspe-Bhf. abzuholen.

Kierspe, den 22. November 1917.

Der Amtmann: J. V.: Homrighausen.

Amt Lüdenscheid.

Hausschlachtungen.

Es ist mir mitgeteilt worden, daß einzelne Personen die ihnen zur Hausschlachtung freigegebenen Tiere noch vor Eintreffen des Beschauers zerschnitten und eingesalzen haben. Ich mache darauf aufmerksam, daß das unzulässig und strafbar ist. Die Beschauer sind angewiesen, derartige Fälle in Zukunft ausnahmslos zur Anzeige zu bringen.

Weiter mache ich darauf aufmerksam, daß die Beschauer mindestens 24 Stunden vor der Schlachtung zur Schau usw. zu bestellen sind.

Lüdenscheid, den 20. November 1917.

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Gütervermittelung.

Die unter Beteiligung des preußischen Staates, der Provinz Westfalen, und ihrer Stadt- und Landkreise errichtete, gemeinnützige Siedlungsgesellschaft „Rote Erde" zu Münster hat eine Abteilung für Gütervermittelung errichtet, die den sachkundigen und verläßlichen Verkauf und Erwerb von landwirtschaftlichen Besitzungen und Arbeiterstellen, auch Arbeiterhäusern zu mäßigen Sätzen vermittelt und denen, die verkaufen wollen oder müssen, sowie Kauflustigen bereitwillig Auskunft und Rat erteilt. Als Vertrauensmänner für den Kreis Altena hat sie

1. den Winterschuldirektor Wellershaus in Brügge (Westf.)
2. den Gutsbesitzer **W.** Benscheid in Husberg bei Werdohl bestellt.

Auf die gemeinnützige Einrichtung weise ich empfehlend hin.

Altena, den 8. Oktober 1917.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
Thomee, Landrat.

Nach dem Erlaß des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westfalen vom 13. November ds. Js. ändere ich § 4 meiner Ausführungsverordnung über den Verkehr mit Eiern vom 24. September 1916 wie folgt ab:

Den Preis, den die Sammelstellen an Geflügelhalter oder Aufkäufer bezahlen dürfen, wird bis auf Weiteres auf höchstens 27 Pfg. (bisher 23 Pfg.) für ein Hühnerei festgesetzt. Die Vergütung für den Ankauf ist hierin enthalten.

Altena, den 22. November 1917.

Namens des Kreisausschusses:
Thomee, Landrat.

Volkszählung.

Nach der Bundesratsverordnung vom 18. Oktober ds. Js. (R. G. Bl. S. 906) findet am 5. Dezember 1917 eine Volkszählung statt.

Sie hat den Zweck, daß alle in den Haushaltungen in der Nacht vom 4. zum 5. Dezember anwesenden, sowie die aus den Haushaltungen nur vorübergehend abwesenden Personen ermittelt werden. Dabei ist die Mitternachtsstunde entscheidend, sodaß die erst nach 12 Uhr Geborenen nicht mitzuzählen sind, wohl aber die erst nach 12 Uhr Gestorbenen.

Für die bei der Zählung über die Persönlichkeit des Einzelnen gewonnenen Nachrichten wird das Amtsgeheimnis gewahrt.

Die Zählung geschieht nach Haushaltungen getrennt durch amtliche Aufzählung der zum Haushalte gehörigen Personen.

Für jede Haushaltung ist eine besondere Haushaltungsliste bestimmt.

Als Haushaltungen gelten die zu einer Wohn- oder hauswirtschaftlichen Gemeinschaft vereinigten Personen einschl. der Zimmerabmieter ohne eigene Hauswirtschaft und der Schlafgänger (gleichgültig ob sie Beköstigung empfangen oder nicht) und einschl. der vorübergehend zu Besuch oder aus anderen Gründen in der Haushaltung anwesenden Personen.

Einzeln lebende Personen, die eine besondere Wohnung haben und eine eigene Hauswirtschaft führen, haben eine besondere Haushaltungsliste auszufüllen.

Die Gäste in Gasthäusern und Herbergen, sowie die Insassen von Anstalten aller Art (Kasernen, Baracken, Gefangenenlagern, Massenquartieren, Lazaretten, Erziehungs-, Versorgungs-, Armen-, Kranken-Anstalten usw.) sind entweder in besonderen Haushaltungslisten, die unter Benennung der Anstalt als Anstaltslisten zu kennzeichnen sind, oder zusammen mit der Haushaltung des Gastgebers oder Anstaltsvorstehers (Verwalters, Aufsehers usw.), jedoch deutlich von dieser getrennt zu verzeichnen.

Für Militärpersonen und Kriegsgefangene, die unter Aufsicht der Heeres- oder Marine-Verwaltung in geschlossenen Verbänden, in Kasernen, Baracken, Lagern, Lazaretten oder dergleichen in der Nacht vom 4. zum 5. Dezember 1917 untergebracht waren, genügt summarische Angabe der Anzahl in den Spalten 10 und 11 der Haushaltungsliste (Anstaltsliste).

Die Haushaltungslisten sind in zwei Abschnitte geteilt.

Einzutragen sind in Abschnitt 1 der Liste alle Personen ohne Ausnahme, die in der Nacht vom 4. zum 5. Dezember 1917 in der Wohnung des Haushaltungsvorstandes oder in den zugehörigen Räumen übernachtet haben, ohne Unterschied, ob sie dauernd oder vorübergehend anwesend, Inländer oder Ausländer, Militär- oder Zivilpersonen, oder Kriegsgefangene sind.

In Abschnitt 2 der Liste sind die aus der Haushaltung **vorübergehend abwesenden** Personen einzutragen.

Personen, die im Felde oder in einer auswärtigen Garnison im Heeresdienste stehen, sind nicht als vorübergehend Abwesende, sondern als dauernd Abwesende anzusehen und deshalb in die Haushaltungsliste überhaupt **nicht** aufzunehmen.

Zur Eintragung in die Haushaltsliste sind die Haushaltungsvorstände oder ihre Stellvertreter verpflichtet. Sie erhalten zu diesem Zwecke bis spätestens zum 4. Dezember durch Zähler die Haushaltungslisten zugestellt.

Die Haushaltungsvorstände oder ihre Stellvertreter sind verpflichtet, die Haushaltungsliste gewissenhaft auszufüllen und vom 6. Dezember ab zum Abholen bereit zu halten. Diejenigen Haushaltungsvorstände oder ihre Stellvertreter, die verhindert sind, die Einträge selbst vorzunehmen, sind verpflichtet, dem von der Gemeinde beauftragten Zähler die erforderlichen Auskünfte vollständig und wahrheitsgemäß zu erteilen. Die Zähler sind überhaupt gehalten, zur Ausfüllung der Listen im Einzelnen die geeigneten Anleitungen zu geben. Die Haushaltungsvorstände und die ihnen sonst gleichstehenden, zur Anzeige verpflichteten Personen, die bis zum 4. Dezember abends keine Haushaltungsliste erhalten haben, sind verpflichtet, dieses am 4. Dezember abends bei dem zuständigen Zähler oder der Ortsbehörde (Bürgermeister oder Amtmann) mündlich, telephonisch oder telegraphisch zu melden, ebenso sind sie gehalten, sich in gleicher Weise zu melden, wenn bis zum 8. dieses Monats die Listen nicht bei ihnen abgeholt sind. Entstehen bei der Ausfüllung der Listen Zweifel, oder werden weitere Listen benötigt, so haben sich die Haushaltungsvorstände oder ihre Stellvertreter gleichfalls umgehend an die Zähler oder Gemeindebehörden zu wenden.

Das schon in Friedenszeiten wichtige Geschäft der Volkszählung hat in dieser Zeit noch besondere Bedeutung. Von der Richtigkeit der Zählung hängt die gesamte Lebensmittelversorgung des Kreises ab. Ich richte deshalb an alle Kreiseingesessenen die dringende Mahnung, die Zähler und Behörden durch genaueste Angaben und größte Aufmerksamkeit bei der Ausfüllung des Zählmaterials zu unterstützen, namentlich auch bei der Ausfüllung die auf der Rückseite der Haushaltungsliste gegebene Anleitung über die Ausfüllung der einzelnen Spalten gewissenhaft zu befolgen

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Altena, den 19. November 1917.

Der Landrat: Thomee.

Verordnung

über den den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe zur Ernährung der Selbstversorger und zur Fütterung zu belassenden Früchte vom 13. Nov. 1917.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 7 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 507) folgendes verordnet:

§ 1.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen aus ihren selbstgebauten Früchten vom 15. November 1917 bis 15. August 1918 einschließlich verwenden:

I. **zur Ernährung der Selbstversorger auf den Kopf und Monat:**
   1. **an Gerste und Hafer insgesamt 2 Kilogramm;**
   2. **an Hülsenfrüchten (Erbsen einschl. Peluschken, Bohnen einschl. Ackerbohnen, Linsen und Saatwicken (vicia sativa) insgesamt 1 Kilogramm. Gemenge, in dem sich Hülsenfrüchte befinden, gilt als Hülsenfrüchte;**

II. **zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes:**
   1. **an Hafer einschl. Gemenge aus Hafer und Gerste, insgesamt folgende Mengen:**
      a) **für Pferde und Maultiere je 6 Zentner;**
      b) **für zur Zucht verwendete Zuchtbullen mit Genehmigung des Kommunalverbandes je 2 Ztr.**
   2. **an Hafer, an Gemenge aus Hafer und Gerste oder an Gerste mit Genehmigung des Kommunalverbandes für Zuchtsauen bis zu 45 Pfund bei jedem Wurfe und für Eber, die zum Sprunge benutzt werden, je ein halbes Pfund für den Tag.**

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 13. November 1917.

Der Reichskanzler:
In Vertretung: gez. von Waldow.

Veröffentlicht.

Wer als landwirtschaftlicher Unternehmer

1. nach Ziffer II 1b vorstehender Verordnung an seine zur Zucht verwendeten Zuchtbullen.
2. nach Ziffer 2 vorstehender Verordnung für Zuchtsauen oder für Eber die er zum Sprunge benutzt, aus seinen selbstgeernteten Vorräten Hafer oder Gerste oder Gemenge daraus verfüttern will, **hat seinen Antrag auf Genehmigung bei dem für seinen Wohnort zuständigen Bürgermeister oder Amtmann anzubringen.** Bei mir unmittelbar eingereichte Anträge gehen an die Ortsbehörden zurück, sodaß durch die Nichtinnehaltung des vorgeschriebenen Weges nur eine Verzögerung eintritt.

Die Antragsteller müssen den Ortsbehörden angeben

a) wieviel Zuchtsauen geworfen haben und wann, oder
b) wieviel Eber zum Sprunge benutzt werden. Dabei ist die Deckzeit (von wann bis wann) anzugeben.

Die Bürgermeister oder Amtmänner werden den Antrag nach Prüfung der Angaben sofort an mich weitergeben. Ich werde dann die Genehmigung im Umfange des nach den gegebenen Bestimmungen zugelassenen Bedarfs erteilen.

Der zulässige Verbrauch von Hafer, Gerste oder Gemenge aus Hafer oder Gerste zur Versorgung der Tierhalter die diese Früchte nicht im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe gebaut haben, ist noch nicht von der Reichsfuttermittelstelle festgestellt worden.

Altena, den 21. November 1917.

Der Landrat: Thomee.

Abreisskalender

für

1918

in

verschiedenen

Ausführungen

empfiehlt

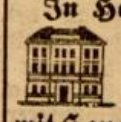
W. Bell jr., Halver.

Evangel. Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 25. November.
(Totensonntag.)

Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Samstag abends 8¾ Uhr: Allianz-Gebetstunde

In Halver gutgelegenes



Besitztum

mit Haus u. großem Garten

zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsstelle des „Allgemeinen Anzeigers", Halver.